

mene Einrichtungen des Rechts. Staaten können ihren Platz auf der Welt nicht auswählen. Es ist unser besonderes Glück, daß wir unseren Platz inmitten Europas, zwischen Österreich und der Schweiz haben dürfen. Diese Nachbarschaft ist kostbar. Das darf in keiner liechtensteinischen Politik aus den Augen verloren werden! Aber auch unseren Nachbarn kann es nicht ganz gleichgültig sein, ob die modernen politischen Systeme weltweit und in Europa vielfältig strukturiert oder möglichst einheitlich sind, und es ist für sie nicht uninteressant, wenn es weit unter ihrer Größenordnung noch viele andere «Grenzbetriebe» gibt. Sicher liegt der Schweiz auch am Bestand anderer Staaten mit vergleichbarer Wesensart, verwandtem Denken und ähnlichen Zielen. So mag es für Liechtenstein entscheidend sein, daß das Zollverhältnis auf einen modernen Entwicklungsstand gebracht wird, auch für die Schweiz ist eine solche Neubestimmung nicht völlig ohne Wert.

Liechtenstein muß sich über seine Zukunft und seine langfristigen Ziele Gedanken machen. Bedacht oder unbedacht ist jedes gewichtige politische Tun (oder Nichttun) der Gegenwart eine Weichenstellung zu einem der variierten Ziele. Dabei stehen derzeit im westeuropäischen Feld Entscheidungen an, und zwar auch solche von uns. Verhängnisvoll wäre es, bangend zu warten, bis uns von den anderen, die alle so sehr mit sich beschäftigt sind, unser europäischer Platz angewiesen wird; es könnte sehr wohl ein Platz zwischen Stühlen und Bänken sein. Alt-Regierungschef Frick hat an der Verfassungsfeier des Landtags erklärt:<sup>18)</sup> «Die Eingliederung unseres Landes in das neue Europa ist zur Zeit das Problem, das alle anderen überschattet. Würden wir jetzt auf ein falsches Geleise geschoben, so könnte das eines Tages zum Ende unserer Staatlichkeit führen.» Und Georg Malin hat im Landtag unter anderem gemahnt:<sup>19)</sup> «Seid so früh dabei wie nur möglich!» Günther Meier hat nicht zu Unrecht in einem neuen Artikel<sup>20)</sup> mit bezug auf die EWG das «Warten auf ein Fait accompli» als falsch bezeichnet, wie es aus Artikeln oder Äußerungen spricht: «Bevor wir Wünsche anbringen können, muß doch erst einmal Bern sein Konzept erarbeitet haben»<sup>21)</sup>, oder (sofern das Interview richtig wiedergegeben ist): «um den liechtensteinischen Weg abstecken zu können, müßte der Prozeß der Meinungsbildung über die Zukunft der wirtschaftlichen Integration Europas' in den Brüs-

<sup>18)</sup> Ansprache Verfassungsfeier, 5. 10. 1971.

<sup>19)</sup> Im Landtag vom 11. 6. 1971.

<sup>20)</sup> Liechtensteiner Volksblatt, 18. 9. 1971.

<sup>21)</sup> Liechtensteiner Vaterland, zj. 7. 1970.